

Der Autor als Kulisse

Christoph Hinterhuber erarbeitet mittels computergenerierter 3D-Visualisierungen, piktogramm- und zeichenhaften Bildarrangements, Objekten sowie Text- und Soundarbeiten komplexe, teils synästhetische Rauminstallationen, die sich mit ideologischen und kulturellen Codes der Gegenwart auseinandersetzen. In den stark technoid und superfiziell wirkenden atmosphärisch-minimalistischen Raumentwürfen verschränken sich verschiedene Realitäts- und Wahrnehmungsebenen und verweisen auf unsere durchgestylte Lebenswelt und ihren Imagekult.

Für den Innenhof der Galerie im Taxispalais realisierte der Künstler den im Sekunden-Intervall weiß blinkenden Neonschriftzug PARTY, der als Identifikationsmoment einer Club- und PARTYkultur und dem damit verbunden Unity-Gefühl dieser Szene fungiert. Die Arbeit basiert auf einem Textfragment aus dem Roman *Glamorama* des amerikanischen Autors Bret Easton Ellis: „Das Wort PARTY leuchtet über uns in hellen, bunten Buchstaben auf.“¹ Ellis erzählt in seinem Buch von dem exzessiven, dekadenten Lifestyle des Hauptprotagonisten Victor Ward und der New Yorker Upper-Class-Society der 1990er Jahre. Er konstruiert eine groteske Pseudo-Realität, in der Szenegänger Ward vergleichbar einem Daily-Soap-Darsteller agiert, und schildert die eigentliche Orientierungslosigkeit hinter der glitzernden Fassade einer Spaßgesellschaft.

Die ortsspezifisch konzipierte Neonschrift, gewöhnlich Trägermedium inflationärer Werbebotschaften der Konsum- und Warenwelt, wird durch Hinterhuber mit einem bestimmten Inhalt besetzt und fungiert als optische Stimulanz zur Generierung eines fiktiven Paralleluniversums, das sich mit der Zeichenhaftigkeit unserer visuellen Kultur und ihrer Alltagsphänomenologie befasst. PARTY wird im Rahmen der Ausstellung zur „Brand“ der 1990er – zum Ideogramm der sozialen Kohärenz einer bestimmten Gruppe oder Gesellschaft, deren Abgrenzung nach Außen auf Codierung und Abstrahierung beruht. Die sich Ende der 1980er Jahre ausprägenden subkulturellen und elektronischen Musikströmungen der Techno- und Cyberpunkbewegung bilden einen weiteren referentiellen Bezugspunkt der Arbeit. Hinterhuber spricht vom „Club als Labor“, als einem Resonanzraum der Durchdringung von künstlerischen, gesellschaftlichen und politischen Aufbruchprozessen. Schon in seinen früheren Arbeiten *Disco* (2003) und *Dancefloor* (2009) hat er sich mit dem Feld der pop- und subkulturellen Musikmilieus auseinandergesetzt. Als indexikalischer Verweis auf PARTY ist in diesem Kontext die DJ-Performance Hinterhubers im Zuge der Ausstellungseröffnung zu sehen, bei der er Techno- und House-Labels auflegt, die die Urheberschaft ihrer Musiker teils bewusst nicht bekannt geben und die so zum Allgemeingut performativer Aneignung werden. Die differenzierten, hypnotischen Patterns des elektronischen Soundflows dienen trotz ihres hohen Abstraktionsgrades und ihrer antinarrativen Struktur als identitätsstiftende Bedeutungsträger und erlauben wiederum Rückschlüsse auf bestimmte Communities.

Die konzeptuelle Arbeitspraxis des Künstlers spiegelt sich neben der Verwendung dieses Vintage Sounds auch in der Wahl der Neonschrift, die als Old-School-Medium zum einen auf die Maxime bereits historisch gewordener Konzeptkunst anspielt, zum anderen als technologisch vorgefertigtes Medium ein per se in sich geschlossenes System darstellt. Der Roman *Glamorama* bildet den Subtext der Arbeit, ebenso wie die im Katalog abgebildete *Playlist* (2010) der DJ-Performance, und funktioniert als eigenes Referenzsystem, in welches sich der Künstler einloggt, es sich aneignet um es auf seine ästhetischen und sozialen Potentiale hin zu befragen. Damit unterminiert Hinterhuber die Kategorien von Copyright und Autorschaft zugunsten einer Open-Source-Bewegung, in der sich alles im „binären Datenstrom“² auflöst. Ähnlich wie Roland Barthes den Autor als privilegierte Figur verabschiedet hat, tritt auch Christoph Hinterhuber hinter die synthetischen Oberflächen seiner ikonischen Bild- und Raumsysteme zurück, nur um dann als Künstler-DJ – als Hoher Priester und Hüter des Wissens um das Samplen und Ordnen des Sounds – als „Vermittler“ eines „Erzählcodes“³ wieder zu erscheinen. PARTY!

Julia Brennacher

¹ Bret Easton Ellis, *Glamorama*, Köln 2010, S. 521.

² Christoph Hinterhuber im Gespräch mit Silvia Höller, in: Kat. *sechs positionen*, RLB Kunstbrücke, Innsbruck 2003, S. 14.

³ Roland Barthes, *Der Tod des Autors*, in: *Texte zur Theorie der Autorschaft*, Fotis Jannidis, Gerhard Lauer, Matias Martinez und Simone Winko (Hg.), Stuttgart 2000, S. 186.